



Mag. Dr. Michaela Noseck-Licul
Reinprechtsdorferstr. 53/20A
1050 Wien

Projekt: „Alpine Heilpflanzen und Hausmittel“

Die von mir geleitete „Erhebung der traditionellen und komplementären Heilmethoden in Österreich“ (2007-2010), welche ich im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und der UNIQA Versicherung durchgeführt habe, legt nahe, dass sich das **Wissen im Umgang mit Heilpflanzen und Hausmitteln in den letzten Jahrzehnten sehr verändert** hat.

Bevor die allgemeine Krankenversicherung in den 1960ern schließlich alle Österreicher/-innen erfasste und die ärztliche Versorgung flächendeckend gewährleistet war, übernahmen volksmedizinische Experten/-innen oftmals die medizinische Versorgung. Das Wissen um Heilkräuter und Hausmittel war weit verbreitet, die Weitergabe des Wissens erfolgte mündlich und durch praktische Anwendung.

Erste Erhebungen haben gezeigt, dass sich ältere Personen zwar noch an einige Hausmittel erinnern, tatsächlich angewendet werden sie aber weitaus seltener. Gerade jüngere Generationen nehmen auch bei milden Beschwerden primär Medikamente aus der Apotheke ein, das **traditionelle Heilwissen** als Form der selbstverantwortlichen medizinischen Selbstversorgung bei leichten Erkrankungen und Beschwerden geht – mit Ausnahme einiger Experten/-innen – **verloren**.

Heilpflanzen anhand ihres Aussehens, Geruchs oder ihrer Textur zu erkennen, zu wissen wo und wann sie gesammelt werden können, wie sie zubereitet und angewendet werden sollen und wann sie wirksam und ohne Risiko eingesetzt werden können – das alles verlangt **mehr als nur Bücherwissen**. Hier geht es um **verinnerlichtes Wissen**, das die Menschen **handlungsfähig macht** und welches durch die Wiederholung zur sinnlichen Erfahrung wurde. Besonders diese **Verbindung von sinnlichem Erleben mit Information**, das sich durch die Wiederholung zum praktisch anwendbaren, impliziten Wissen verdichtet, ist ein Schlüssel zum Verständnis von **Traditionen** im Umgang mit der Natur – einer Thematik, der sich auch die UNESCO im Rahmen des **immateriellen Kulturerbes** widmet.

Der kulturanthropologische Beitrag liegt in der Erfassung dieser Form lokalen, praktischen Heilwissens. Bei Forschungsprojekten zur volksmedizinischen Verwendung von Heilpflanzen und zu Hausmitteln dominieren bislang naturwissenschaftliche Zugänge und quantitative Forschungsmethoden. Die Kulturanthropologie ist in der Lage mit **qualitativen Forschungsmethoden** in die Tiefe zu gehen und so die Praxis in ihren Details zu beleuchten. Vor allem aber kann sie sich dem **Wert der Tradition**, der **Bedeutung** des Wissens für die WissensträgerInnen selbst und den kulturellen und sozialen Strukturen widmen, in die es eingebettet ist. Neben der Forschungstätigkeit von Dr. Noseck-Licul wird diesen Fragen durch wissenschaftliche Abschlussarbeiten am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie nachgegangen.

Angesichts des Verlustes an praktischem Wissen im Umgang mit der Natur steht neben einer genauen, tiefgehenden Erhebung des vorhandenen Wissens besonders die Weitergabe der Kenntnisse von einer Generation an die nächste im Zentrum des Interesses.

Projekte zu **Generationen übergreifendem Lernen** im Umgang mit Heilpflanzen und Hausmitteln werden unter Einbeziehung der Erkenntnisse aus den Forschungsbereichen, die sich der Wirksamkeit und Sicherheit der Methoden widmen, in Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen umgesetzt.